

PROLETARIER ALLER LÄNDER,
VEREINIGT EUCH!

Der KLASSENKAMPF

» Spartakist «

Nr 2

Juli 1967

10 Pf



JUGEND UND REVOLUTION

"Die Jugend ist die Flamme der Revolution", sagte einst Karl Liebknecht. Aber für ihn war die Jugend ein untrennbarer Bestandteil der Arbeiterbewegung. Niemals betrachtete er die Jugend - und wenn er Jugend sagte, meinte er Arbeiterjugend - als revolutionären Ersatz für eine gescheiterte Arbeiterpartei.

Seit Liebknecht sich an die Jugend wandte, sind Jahre vergangen. Reformismus, Stalinismus und die bürgerliche Konterrevolution in Form der faschistischen Diktatur haben die Arbeiterbewegung in Deutschland zerstört.

In den vergangenen Jahren erlebten viele Teile der Welt ein Wiederaufleben revolutionärer Erhebungen. Wie zu Liebknechts Zeiten steht die Jugend auch heute in vorderster Front des Kampfes. Doch viele Formen dieser Auseinandersetzungen haben sich seitdem verändert. Es gibt keine internationale Partei der Arbeiterklasse mehr, die diese Kämpfe anführt und mit der die Arbeiterjugend als organisatorisch selbständige Jugendorganisation politisch solidarisch ist. Der Bankrott der reformistischen und stalinistischen Parteien wurde begleitet vom Zerfall ihrer Jugendorganisationen. Aber auch die Vierte Internationale, 1938 von Trotzki als Reaktion auf das Scheitern der Dritten Internationale gegründet, vermochte nicht, die in sie gesetzten Hoffnungen zu erfüllen. Keine der heute miteinander konkurrierenden und verfeindeten internationalen Organisationen, die sich auf die IV. Internationale berufen, repräsentieren noch das Programm Trotzki's.

DIE 'NEUE LINKE'

Die revolutionäre Jugend, abgestossen von der Korruption der Parteien der II. bis IV. Internationale, begann überall nach neuen

Fortsetzung S. 2

Polizeistaat erprobt

Der Besuch des verhassten persischen Diktators erlaubte der Bundesrepublik, Notstand ohne Notstandsgegsetze einzuüben. Wir bekamen eine Kostprobe der uns zugedachten Zukunft. Hauptakteure waren 30 000 Polizisten, mit Stahlruten ausgerüstete Schlägerkolonnen des persischen Geheimdienstes SAVAK und einige tausend demonstrierende Studenten. Die zum Applaudieren erwarteten Bewunderinnen Farah Dibahs blieben aus Angst vor den aufmarschierten Polizeitruppen zu Hause.

Die Bourgeoisie hat einen blutigen Sieg über die Studenten errungen. Ein Demonstrant wurde in Berlin hinterrücks von der Polizei ermordet, einige Dutzend Studenten brutal zusammengeschlagen, viele verhaftet. Dann wurde der Ausnahmezustand verhängt und Schnellgerichte eingesetzt. Die Lügenmaschinerie der Bourgeoisie begann unverzüglich zu laufen: Berlins sozialdemokratischer Pfarrer und Bürgermeister Al-

Fortsetzung S. 2

JUGEND

Formen des Kampfes zu suchen. Ohne sich an einer revolutionären Arbeiterpartei orientieren zu können, begann sie mehr und mehr von anarchistisch-kleinbürgerlichen Formen des Protestes beeinflusst zu werden - oft in bewusster Opposition zu dem erstarrten autoritären Bürokratismus der traditionellen Parteien.

In den Vereinigten Staaten war die 'Neue Linke' zum Sammelbecken unzufriedener Studenten geworden, ohne jede Perspektive für die Arbeiterklasse. Der amerikanische Arbeiter, so sagten sie resigniert und desinteressiert, sei eines der reaktionärsten und passivsten Elemente Amerikas. Empirismus, Ablehnung der revolutionären Theorie des Marxismus und des mühsamen Aufbaus einer revolutionären Partei isolierten die 'Neue Linke' sofort von der Arbeiterklasse. Das Unbehagen an den eigenen Methoden sollte durch die Identifikation mit fern revolutionären Erhebungen ausgeglichen werden, dem Guerillakrieg von Kuba bis Vietnam, Chinas 'Roten Garden' oder den kämpfenden Studenten der 'Dritten Welt'.

Der Vietnamkrieg beginnt heute die ame-

rikanische Jugend zu lehren, dass nur die Arbeiter mit ihren Waffen, dem politischen Streik, dem Nein zur Rüstungsproduktion und zum Krieg, den Ausgang des Krieges entscheidend beeinflussen können. Nur die Einheit mit der Arbeiterklasse, die die Führung übernehmen wird, kann die kleinbürgerliche Jugend aus der Ausweglosigkeit des pazifistischen Protests herausführen.

Die Erfahrungen der 'Neuen Linken' begannen sich mit einiger Verspätung auch unter der europäischen Jugend widerzuspiegeln, vor allem in Westdeutschland, wo das Versagen der Arbeiterorganisationen tiefere Folgen als in anderen europäischen Staaten hatte.

Die Ostermarschbewegung und einige Studentengruppen, vor allem der Sozialistische Deutsche Studentenbund (SDS), wurden Diskussionszentren dieser neuen Strategie. Der SDS übernahm widerstrebend und unzureichend durch theoretische und praktische Arbeit, durch die Organisierung von Studenten und Schülern und durch einige Gewerkschaftskontakte einen Teil der Aufgabe, den Platz der fehlenden Arbeiterpartei auszufüllen. Sich eng mit der Arbeiterklasse zu ver-

POLIZEISTAAT

bertz lobte das 'besonnene' Vorgehen der Polizei, die Bundesregierung entschuldigte sich beim Schah und Springers 'Bild' feierte den Sieg der 'Vernunft' über die 'Rote SA'.

In Berlin kämpften die Studenten noch allein. Aber was dort begann, war der Vorbote kommender Auseinandersetzungen, der

Der von der Berliner Polizei erschossene Benno Ohnesorg



heute schärfste Ausdruck der Krise der bürgerlichen Gesellschaft. Wenig bemerkt, verstärkt die Bourgeoisie den Angriff auf die Arbeiterklasse; Tarifikündigungen der Arbeitgeberverbände, Lohnkürzungen, Abbau der aussertariflichen Sonderleistungen, Entlassungen und Kurzarbeit. Gleichzeitig illegale Übungen des bewaffneten Werkschutzes der Kapitalisten ('Profitschutztruppen'). Die Arbeiter antworten mit Streiks und Protestdemonstrationen.

Die heute noch voneinander isolierten Kämpfe der Arbeiter und Studenten müssen sich morgen vereinigen im gemeinsamen Kampf gegen die Bourgeoisie, geführt vom Proletariat. Wer gesehen hat, wie die Bourgeoisie gegen ihre eigenen rebellierenden Söhne vorging, weiss, wie sie morgen den Kampf gegen Arbeiter führen wird. Aber die Gewerkschaftsführung, die ein Interesse hat, sich mit der Bourgeoisie auf Kosten der Arbeiter zu verständigen, versucht diese Gefahr abzuleugnen. Ein Flugblatt, in dem Berliner Studenten warnten, morgen werde die Polizei gegen Arbeiter eingesetzt wie heute gegen Studenten, rief wütende Proteste des DGB hervor, weil es "in unverantwortlicher Weise die Arbeiterschaft Berlins gegen die Polizei aufhetzt". Aber niemand möge sich täuschen lassen: die Bourgeoisie wird versuchen, morgen an Arbeitern zu erproben, was sie mit Studenten begann. Heute schon gilt es, den Widerstand zu organisieren! ■

JUGEND

bünden verhinderten seine kleinbürgerliche Mitgliederstruktur und seine reformistischen Führer, die jeden offenen Konflikt mit der Gewerkschaftsbürokratie zu vermeiden suchten.

Die Ostermarschbewegung hoffte, mit der pazifistischen Perspektive 'Frieden und Entspannung zwischen Ost und West' den Status quo in Mitteleuropa zu erhalten. Eine revolutionäre Lösung der deutschen Frage zu finden, betrachtete sie jedoch nicht als ihre Aufgabe.

ARBEITERPARTEI und ARBEITERJUGEND

Die Jugendorganisationen der alten Arbeiterparteien haben ihren Einfluss verloren. Die kommunistische Jugend ist verboten, die sozialdemokratische politisch bankrott. Die Gewerkschaftsjugend steht nach dem DGB-Beschluss vom Anfang dieses Jahres vor ihrer Auflösung durch die Gewerkschaftsbürokratie, die sich so gegen künftige Opposition aus den eigenen Reihen in typisch bürokratischer Weise abzusichern hofft. Die Gewerkschaftsjugend sah eine wichtige Aufgabe darin, die jungen Arbeiter zu sammeln und ihre besonderen Interessen gegenüber dem Betrieb zu vertreten. Sie übernahm die Erziehung der Jugend in der Freizeit durch Bildungsarbeit und hoffte, ihr dadurch den Zugang zu besseren Positionen zu ermöglichen. Durch Bildung sollte die Gesellschaft verändert werden, verkündete die reformistische Illusion. Der Abbau der DGB-Jugendarbeit zeigt, dass wir in ein neues Stadium verschärfter Kämpfe eintreten, in dem sich die Gewerkschaftsbürokratie bereits heute vor der späteren Kritik zu schützen versucht. Doch die Dialektik des Klassenkampfes wird über diese Massnahmen hinweggehen und die Gewerkschaften auch gegen den Willen ihrer heutigen Führer wieder zu einer Waffe der Arbeiterklasse machen. Die Arbeiterjugend wird mit an erster Stelle im Kampf gegen die Bürokratie und für die Interessen der Arbeiter gegenüber dem Kapitalismus stehen, Seite an Seite mit allen Arbeitern.

Die seit Ende 1966 offen zu Tage tretende wirtschaftliche Krise mit verschärften Arbeitskämpfen, Streiks und Entlassungen beweist die unveränderte Notwendigkeit einer starken Arbeiterorganisation und beginnt, den Mythos von der Macht des revolutionären Kleinbürgers in Studentenkleidern schnell zu beenden. Die Frage nach der Organisierung der Arbeiterjugend steht wieder im Vordergrund, während sich der DGB anschickt, seine Jugend aufzulösen.

Keine revolutionäre Jugend aber kann ohne revolutionäre Partei kämpfen!

Gerade an dieser Frage scheitern die Reformisten verschiedenster Herkunft. Die sich verschämt auf den Trotzismus berufende Wiener Zeitschrift Arbeiterkampf übernahm in einer Broschüre die Ansicht ihres holländischen 'Bruderorgans', das 'Provotariat' (!) spiele heute eine zentrale revolutionäre Rolle. Entscheidend soll nach den Worten der holländischen Genossen jedoch weiterhin die sozialistische Jugend sein, "weil sie als einzige Jugendorganisation an keine Partei oder Organisation gebunden ist. Das hat den Vorteil, dass man sich klar für den Sozialismus entscheiden kann, ohne deshalb augenblicklich eine bestimmte politische Partei zu wählen." Hier haben wir unter den letzten Anhängern Michel Pablos die Liquidierung des Leninismus, der immer wieder die zentrale Rolle der revolutionären Partei betonte und gegenüber der die sozialistische Jugend politisch verantwortlich sein müsse. Das 'Provotariat', stattdessen mit einem Federstrich zur revolutionären Kraft befördert, soll nach Meinung Pablos und seiner Freunde bei Fehlen einer Perspektive für die europäische Arbeiterklasse seine bescheidene Aufgabe darin sehen, Hilfskraft für das 'Hungerproletariat' der 'Dritten Welt' zu sein. Verzicht auf die Partei und auf eine revolutionäre Perspektive im eigenen Land ergänzen so einander.

Andere Gruppen, die sich auf den Trotzismus berufen, verwenden Jugend als einen scheinbar über den Klassen stehenden Begriff und fordern eine besondere Art von Allianz kleinbürgerlicher Jugend mit jungen Arbeitern. Jugend, die spontan und unabhängig von ihrer Klassenzugehörigkeit gegen Bürokratie und Unrecht eingestellt sein soll, wird zum magischen Ersatz für die gescheiterte Partei.

Dies scheint die Perspektive der in Frankfurt herausgegebenen Internationalen Arbeiterkorrespondenz zu werden, die in politischer Solidarität mit dem 'Internationalen Komitee für den Wiederaufbau der IV. Internationale' steht. Das Internationale Komitee (IK) fordert seit einiger Zeit die Gründung von Jugendorganisationen auf breiter Basis mit dem Ziel einer Jugendinternationale. Eine internationale Anti-Vietnam Demonstration der Jugend in Lüttich im Oktober 1966 benutzte es, um durch das herausfordernde Mitführen von Plakaten, die zur Solidarität mit der ungarischen Revolution von 1956 aufriefen, die stalinistische Jugend zu vertreiben, statt sie innerhalb der Einheitsfront vom Verrat der UdSSR an der vietnamesischen Revolution zu überzeugen und für die eigenen Positionen zu gewinnen.

Die häufig wiederholten theoretischen Bekenntnisse zu einer gemeinsamen Organisa-

JUGEND

tion der Arbeiterklasse, d. h. der Partei, können nicht widerlegen, dass einige der mit dem Komitee solidarischen Organisationen ihre wichtigste Aufgabe, revolutionäre Parteien zu werden, durch den Aufbau ultralinke Jugendgruppen zu ersetzen suchen.

Das IK scheute nicht davor zurück, Maos 'Rote Garden' für seine eigenen Zwecke zu usurpieren. Die 'Roten Garden' waren plötzlich nicht mehr gehorsame Werkzeuge in den Händen der parasitären Bürokratie, mit deren Einsatz der Widerstand der streikenden Arbeiter und Bauern gegen die Herrschaft der Bürokratie gebrochen werden sollte. Stattdessen gehen die 'Roten Garden' nach Meinung des IK über die ihnen gesetzten Aufgaben hinaus und greifen die Bürokratie jetzt selbst in ihrem Bestand an. Aber auch Stalin erlaubte einst Angriffe auf die 'Bürokratie' und sicherte sich selbst dabei! Und hat man bis heute auch nur von einem einzigen Rotgardisten gehört, der gewagt hätte, sich gegen den höchsten Chef der chinesischen Bürokratie, Mao Tse Tung, aufzulehnen?

Es sind die der Jugend angeblich angeborenen 'instinktiv-revolutionären' Eigenschaften, die das Komitee vor den 'Roten Garden' kapitulieren liess, um die eigene Jugendpolitik zu rechtfertigen. Im Newsletter, Organ der englischen Sektion des IK, wurden die Jugendlichen, die zu den 'Roten Garden' strömten, wie folgt beschrieben: "... es ist die Jugend, die den Hauptangriff innerhalb der Bewegung gegen die Bürokratie führt. Die Jugend hasst instinktiv die Bürokratie..." Der Unterschied zwischen Arbeiterjugend und kleinbürgerlicher Jugend verschwindet, sobald man Jugend als 'instinktiv-revolutionär', unabhängig von ihrer Klassenzugehörigkeit betrachtet. Die Arbeiterklasse aber wird bei dieser Verwendung

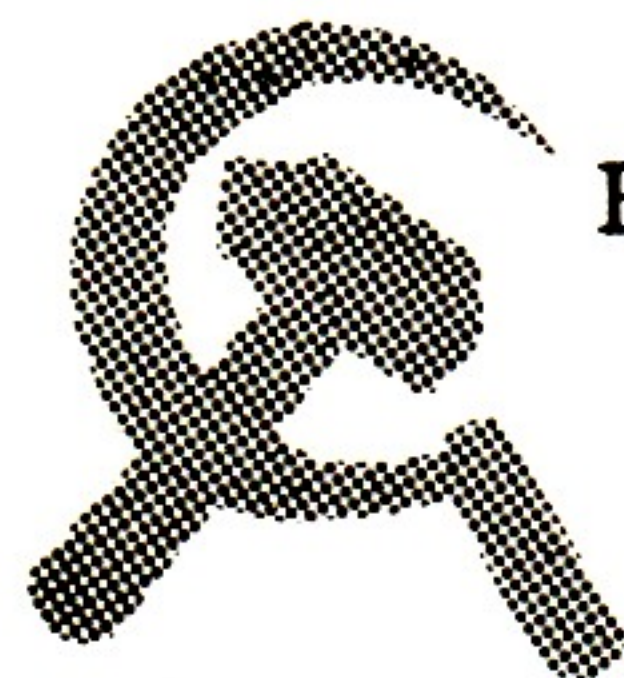
grosser Massenaktionen vortäuschen, kann die notwendige Kleinarbeit, die revolutionäre Partei am Ende der Jahre relativer Stabilität des Kapitalismus aufzubauen, nicht ersetzen. Die leninistische Position, dass nur die Partei die Arbeiterklasse führen kann und nur sie die Avant-garde der Revolution ist, darf auch in noch so geschickter Weise nicht umgangen werden!

Dass die Arbeiterjugend besonders stark ausgebeutet wird, ist eine Tatsache, die wir nicht bestreiten; dass sie besonders kämpferisch ist, ebensowenig. Aber ebensowahr ist, dass sie untrennbarer Teil der Arbeiterklasse ist. Es gibt keine Klasse, die 'Jugend' heisst, denn die Aufspaltung der Gesellschaft in Klassen macht auch vor der Jugend nicht halt. Die Einheit der Arbeiterklasse geht deshalb für Marxisten vor die fiktive Einheit der Jugend aller Klassen. Der Kampf für die Forderungen der Jugend, so erklärte die 'Resolution für die Jugend', angenommen auf der Gründungskonferenz der IV. Internationale 1938, "kann nicht getrennt werden vom Kampf für die Forderungen der Arbeiterklasse insgesamt."

Weshalb sagen wir, die Jugendorganisation kann die revolutionäre Partei nicht ersetzen?

Als Organisation erfasst sie nur einen Teil der Arbeiterklasse, die Arbeiterjugend, deren politische Schule sie ist und deren Interessen sie vertritt. Ihre Organisationsstruktur ist weniger straff, ihre politische Disziplin geringer und ihre Aufgaben nicht identisch mit denen der Partei. Steht hinter der Jugend eine schwache oder überhaupt keine Partei, die sie korrigieren kann, wird die begrenzte Perspektive der Jugendorganisation leicht zum empirischen Minimalprogramm absinken, statt die systematische politische Erziehung und Aktivität ihrer Mitglieder zu erreichen.

CLASS STRUGGLE - LUTTE DE CLASSE
(englisch und französisch)



Bestellungen an:

Voix Ouvrière
29, rue Chateau-Landon
Paris X^e Frankreich

SPARTACIST
(in englischer Sprache)

ESPARTACO
(in spanischer Sprache)



Bestellungen an:
Spartacist
Box 1377, G. P. O.
New York, N. Y. 10001 U. S. A.

des Begriffs Jugend in junge Arbeiter getrennt, die sich auf der Basis eines 'Programms für die Jugend' mit revoltierenden Kleinbürgern verbünden, und in ältere Arbeiter, für die man keine Verwendung mehr hat, seit die Perspektive für die Partei verlorengegangen ist.

Das Einfangen der Jugend durch radikale Parolen, die eine vorrevolutionäre Periode

Entscheidend ist und bleibt der Aufbau der Partei der Vierten Internationale. Sie muss den Vorrang haben vor der Jugendorganisation, denn nur sie kann auch der Arbeiterjugend politische und organisatorische Stabilität geben. Und nur sie wird die Arbeiterklasse eines Tages zum Siege führen! ■

GUERILLAKRIEG IN LATEINAMERIKA

Die hier auszugsweise übersetzten 'Thesen über den Partisanenkrieg' wurden ursprünglich von der in New York in spanischer Sprache erscheinenden Zeitschrift Espartaco unter dem Titel 'Tesis sobre las guerrillas' veröffentlicht. Der Guerillakampf wird in diesen Thesen als eine Form kleinbürgerlichen revolutionären Kampfes gesehen, der sich nur bei fehlenden oder korrumpierten revolutionären Organisationen der Arbeiterklasse in Lateinamerika entwickeln konnte. Die anhaltende Attraktivität der Guerillastrategie auch unter vielen europäischen Revolutionären scheint in ähnlicher Weise eine Reaktion auf die scheinbare Passivität der von ihren reformistischen oder stalinistischen Organisationen verratenen europäischen Arbeiterklasse zu sein.

In den vergangenen Jahren gab es zahlreiche Versuche, neue Formen revolutionärer Tätigkeit zu entwickeln, von der Begeisterung für Maos 'Rote Garden' über jede Art von Guerillakampf bis zur Ideologie der amerikanischen 'Neuen Linken', die vor allem Studenten als Basis zukünftiger revolutionärer Bewegungen in den Industriestätten sieht. Die entsprechende Theorie ist die des 'Neo-Kapitalismus', auf verschiedene Weise von Pablo, Mandel, Mao und vielen anderen verbreitet. Sie behauptet im wesentlichen, der Kapitalismus sei in seinen Zentren auf unabsehbare Zeit vor grossen Krisen geschützt und die Arbeiterklasse in den Metropolen korrumpiert und nicht mehr revolutionär. Sturmzentrum der Weltrevolution sei jetzt die 'Dritte Welt', nur von der Peripherie her die Zentren des Imperialismus zu zerstören.

Von Mao über Castro bis Pablo findet man keine Konzeption internationalen proletarischen Kampfes, keine Funktion mehr für das europäische oder nordamerikanische Proletariat, es sei denn eine untergeordnete Hilfsrolle für die Bauernrevolutionen Asiens, Afrikas oder Lateinamerikas. Wir sind der Meinung, dass über die Zukunft der Weltrevolution nicht durch einige in isolierten und ökonomisch stark unterentwickelten Regionen der 'Dritten Welt' operierende Guerillatrupps entschieden wird, sondern durch den Sieg der proletarischen Revolution in den Zentren des Imperialismus. So wie die isolierte und ökonomisch schwache russische Revolution nach dem Scheitern der Revolution im hochindustrialisierten Deutschland zunehmend korrumpierte, so sind auch künftige siegreiche Revolutionen in den unterentwickelten Ländern direkt von der Unterstützung durch das Proletariat in den Zentren des Imperialismus abhängig, das heisst vom Stand der Revolution dort. Die Entsendung revolutionärer Kader aus Europa und Nordamerika zur Unterstützung tropischer Bauernrevolutionen aber ist gleichbedeutend mit Kapitulation und Flucht vor den Aufgaben im eigenen Land. Was Liebknecht den deutschen Arbeitern im ersten Weltkrieg zurief, gilt auch heute für uns: Der Hauptfeind steht im eigenen Land!

Unsere Kritik an der Guerillastrategie ist bei aller Anerkennung der persönlichen Tapferkeit der Partisanenkämpfer konsequent. Die Guerillastrategie fordert die Allianz der Bauern mit der nationalen Bourgeoisie oder dem Kleinbürgertum, verneint die führende Rolle der Arbeiterklasse, der Gewerkschaften, der revolutionären Partei und die Bedeutung der politischen Erziehung des Proletariats. Sie beschränkt stattdessen den Kampf auf eine von den städtischen und industriellen Zentren entfernt und weitgehend unabhängig von den sozialen Klassen operierende militärische Streitmacht. Die mangelnde Integration vor allem des Industrieproletariats in den revolutionären Kampf wird nach einem Sieg der Partisanen die Errichtung einer bonapartistischen, bürokratischen Herrschaft erlauben, die den Interessen der Arbeiter entgegengesetzt ist.

Nicht die beschränkte Perspektive eines über Lateinamerika nicht hinausgehenden Castro oder Guevara, sondern nur die internationale Partei der Arbeiterklasse, die den revolutionären Kampf aller Länder miteinander verbindet, kann die kommenden Aufgaben erfüllen. Das zu zeigen ist die Absicht der folgenden Thesen.

DIE HISTORISCHE TENDENZ DES GUERILLAKRIEGES

Alle Guerillabewegungen Lateinamerikas überlassen dem Proletariat einen Platz in ihrem Programm, indem sie es als eines der 'patriotischen' Elemente im 'nationalen Befreiungskampf' ansehen. Kein Marxist kann diese der Arbeiterklasse zuerkannte reformistische Rolle akzeptieren. Revolutionäre müssen das Phänomen das 'guerrillismo' verstehen um zu lernen, wie die

unabhängige Rolle des lateinamerikanischen Proletariats zu verwirklichen ist, sei es, dass es unter gewissen Bedingungen in der Guerillabewegung interveniere, sei es, dass es entschieden gegen ihre reformistische Führung auftrete oder aber beides zugleich.

Wenn es einer Guerillabewegung ganz oder teilweise gelingt, die nationale Bourgeoisie und den Einfluss des Imperialismus auszuschalten, können die folgenden politischen

Fortsetzung S. 6

GUERILLAKRIEG

und sozialen Erschütterungen bis zur Entstehung eines deformierten Arbeiterstaates wie in China, Kuba oder Jugoslawien führen - oder aber das Land bleibt wie Algerien weiterhin an den Imperialismus gekettet. Bevor eine siegreiche Guerillaarmee alleiniger Herrscher über das Land wird, wird ihre Führung meist versuchen, eine Koalition mit einem Teil der herrschenden Klasse einzugehen. Ist diese Koalition unmöglich, so muss die Guerillabewegung in einer entscheidenden Periode der Machtlosigkeit der Bourgeoisie die volle Staatsmacht übernehmen.

Beweist die Guerillabewegung den Massen, dass sie in der Lage ist, sich an der Macht zu erhalten, werden die Angriffe der Bourgeoisie und des Imperialismus die siegreiche Bewegung nur stärken. Sie führen zugleich zu einer wachsenden Anlehnung an den russischen Block oder China mit allen damit verbundenen strukturellen Veränderungen. Dies ist unvermeidlich. Es kann keinen 'dritten Weg' für einen deformierten Arbeiterstaat geben. Mit anderen Worten, er kann keine 'unabhängige' Entwicklung ausserhalb des imperialistischen Herrschaftsbereiches ohne die ökonomische und politisch-militärische Unterstützung durch den sowjetischen Block oder China nehmen.

Die bäuerlichen Massen und grosse Teile der Arbeiterklasse werden energisch die Festigung einer Guerillaführung unterstützen, die offen mit der Bourgeoisie zusammenstossen wird. Die Guerillaführung wird jede imperialistische Aggression mit neuen Beschlagnahmungen, Nationalisierungen, Milizgründungen etc. beantworten. Diese Aktionen ergeben sich jedoch aus keinem marxistischen Programm, sondern sind bürokratische und opportunistische Reaktionen der Guerillaführung unter dem Druck der Massen. Da die neue Regierung im wesentlichen keine revolutionäre Klasse und Partei repräsentiert, sind ihre Massnahmen gegen den Imperialismus immer begrenzt. Sobald der Druck der Massen nachlässt, kann die sich immer stärker verbürokratisierende Führung damit beginnen, die Bauern und Arbeiter zu entwaffnen und die eigene bonapartistische und neo-stalinistische Herrschaft zu festigen.

Der schlimmste innere Feind einer zentralisierten und nicht mehr kapitalistischen Planwirtschaft eines deformierten Arbeiterstaates ist die den Staatsapparat kontrollierende Bürokratie. Diese führende Kaste, die von ihrem despotischen und bürokratischen Apparat abhängig ist um zu überleben, vertritt gegenüber den Arbeitern und armen Bauern fremde Interessen. Die nicht mehr

kapitalistische Produktionsweise bedroht jedoch grundsätzlich die Herrschaft der Bürokratie, indem sie die Arbeiterkontrolle über die Produktion auf die Tagesordnung setzt.

Die nächste Aufgabe für das Proletariat der deformierten Arbeiterstaaten ist die Zerstörung der kleinbürgerlichen Schichten. Die Bürokratien werden jedoch mit allen Mitteln jeden Versuch der Arbeiter, direkt in die Staatsführung einzugreifen, abwehren und schliesslich den Einfluss des Imperialismus begünstigen und so zum sozialen Ruin des Staates und der Restaurierung des Kapitalismus beitragen.

Die Guerillastrategie als eine kleinbürgerliche Reaktion kann nur bei Abwesenheit und verspäteter unabhängiger revolutionärer intervention des Proletariats in Erscheinung treten. In den unterentwickelten Ländern hat die Arbeiterklasse auf Grund der imperialistischen Herrschaft zahllose Niederlagen und Verrat durch nationalistische und stalinistische Führer erlebt. Das ausgebeutete koloniale und semi-koloniale Kleinbürgertum entschied sich schliesslich, die revolutionäre Initiative zu ergreifen und die besitzlosen bäuerlichen Massen zu führen. Doch das Kleinbürgertum ist auf Grund seiner antiproletarischen Haltung politisch steril und ohne eine ihm eigene materielle Basis, um die grundsätzlichen historischen Veränderungen der bürgerlichen Gesellschaft durchführen zu können.

Wir wollen damit nicht sagen, dass das Kleinbürgertum nicht mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln um seine Rettung vor dem Ruin durch den Imperialismus kämpfen wird. Die Schaffung zahlreicher deformierter Arbeiterstaaten bestätigt teilweise die Energien der kleinbürgerlichen Massen. Aber das soziale System, das daraus entstand und die bei der Bildung dieser Staaten geschaffenen Eigentumsverhältnisse weisen nicht auf ein kleinbürgerliches Sozialsystem hin. Deshalb bedroht das Kleinbürgertum auch das System eines deformierten Arbeiterstaates, da es historisch nicht das seine ist. Die Guerillastrategie, aus revolutionärer Verzweiflung geboren, ist weder Antwort noch Ersatz für die revolutionäre Partei der Arbeiterklasse.

PROLETARIAT UND GUERILLAKAMPF

Versuche, Guerillabewegungen aufzubauen, sind in allen lateinamerikanischen Staaten mit einer niedrigen Industrialisierung und einer schwachen Landbevölkerung möglich. Guerillabewegungen scheinen die Abwesenheit marxistischer Arbeiterorganisationen vorauszusetzen und als Ersatz für die scheinbare Inaktivität des städtischen

Proletariats zu dienen. In einem fortgeschrittenen Stadium zielt der Guerillakampf darauf ab, den Klassenkampf zu polarisieren und so die notwendige Formierung einer unabhängigen Arbeiterpartei in den Städten in Verbindung mit dem Land aufzuschieben.

In der Periode einer zugespitzten weltweiten Krise wird der Guerillakrieg jedoch nicht länger als 'einziger Weg' erscheinen. Tendenzen zum Guerillakampf treten zur Zeit einer Stabilisierung des Imperialismus auf internationaler Ebene auf. Sobald aber das gesamte imperialistische System in eine seiner periodischen Krisen eintritt, wird die Guerillastrategie von der Grösse der historischen Ereignisse zurückgewiesen werden. Das Eingreifen des lateinamerikanischen Proletariats wird unter diesen Bedingungen die einzige Alternative zur Barbarei sein.

Das siegreiche Eingreifen der nordamerikanischen und europäischen Arbeiterklasse und die Zerstörung der imperialistischen Bourgeoisie wird dem Guerillakampf in der Welt, vor allem aber in Lateinamerika, unvermeidbar einen utopischen und reaktionären Charakter geben. Eine derartige Perspektive bedeutet jedoch nicht, dass das lateinamerikanische Proletariat eine derartige Entwicklung passiv erwarten müsse. Trotzki bemerkte zu dieser Frage in 'Die Zukunft Lateinamerikas':

"Ein Sieg der internationalen Arbeiterklasse wird die Kolonialländer von dem langen Weg der kapitalistischen Entwicklung befreien und so die Möglichkeit eröffnen, Hand in Hand mit den fortgeschrittenen Ländern zum Sozialismus zu gelangen. Die Perspektive der permanenten Revolution bedeutet keinesfalls, dass die rückständigen Länder das Signal der fortgeschrittenen Staaten erwarten sollen oder dass die Kolonialvölker passiv darauf warten, dass das Proletariat der Metropolen sie befreie. Geholfen wird denen, die sich selbst helfen. Die Arbeiter müssen den revolutionären Kampf in

allen Ländern entwickeln, kolonial oder imperialistisch, in denen günstige Verhältnisse gegeben sind, und durch ein solches Mittel den Arbeitern anderer Länder ein Beispiel geben. Nur Initiative, Aktivität, Entschlossenheit und Kühnheit können dem Ruf 'Proletarier aller Länder, vereinigt euch!' eine wirkliche Bedeutung geben."

UNSERE AUFGABEN

Leninistische Parteien aufzubauen, Parteien mit ihrer Basis im lateinamerikanischen Proletariat und ihre Erziehung im Geist des proletarischen Internationalismus, das sind unsere wichtigsten Aufgaben. Die Tatsache, dass in einem Land Guerillabewegungen existieren, kann in keinem Augenblick die unbedingte Notwendigkeit einer proletarischen Führung ersetzen. Die Existenz der Guerillas selbst reflektiert den Bankrott der früheren proletarischen Führungen, die meist stalinistisch, pseudo-syndikalistisch etc. waren. Die trotzkistische Partei, die Partei der fortschrittlichsten und bewusstesten Arbeiter, darf nicht zögern, in den Organisationen zu intervenieren, die den Guerillakampf als Perspektive haben. Die grossen Massen der armen Bauern und der Landarbeiter auf unsere Seite zu ziehen, ist unbedingt notwendig im Kampf um die Macht.

Die Möglichkeiten, in den Guerillabewegungen zu intervenieren, sind folgende:

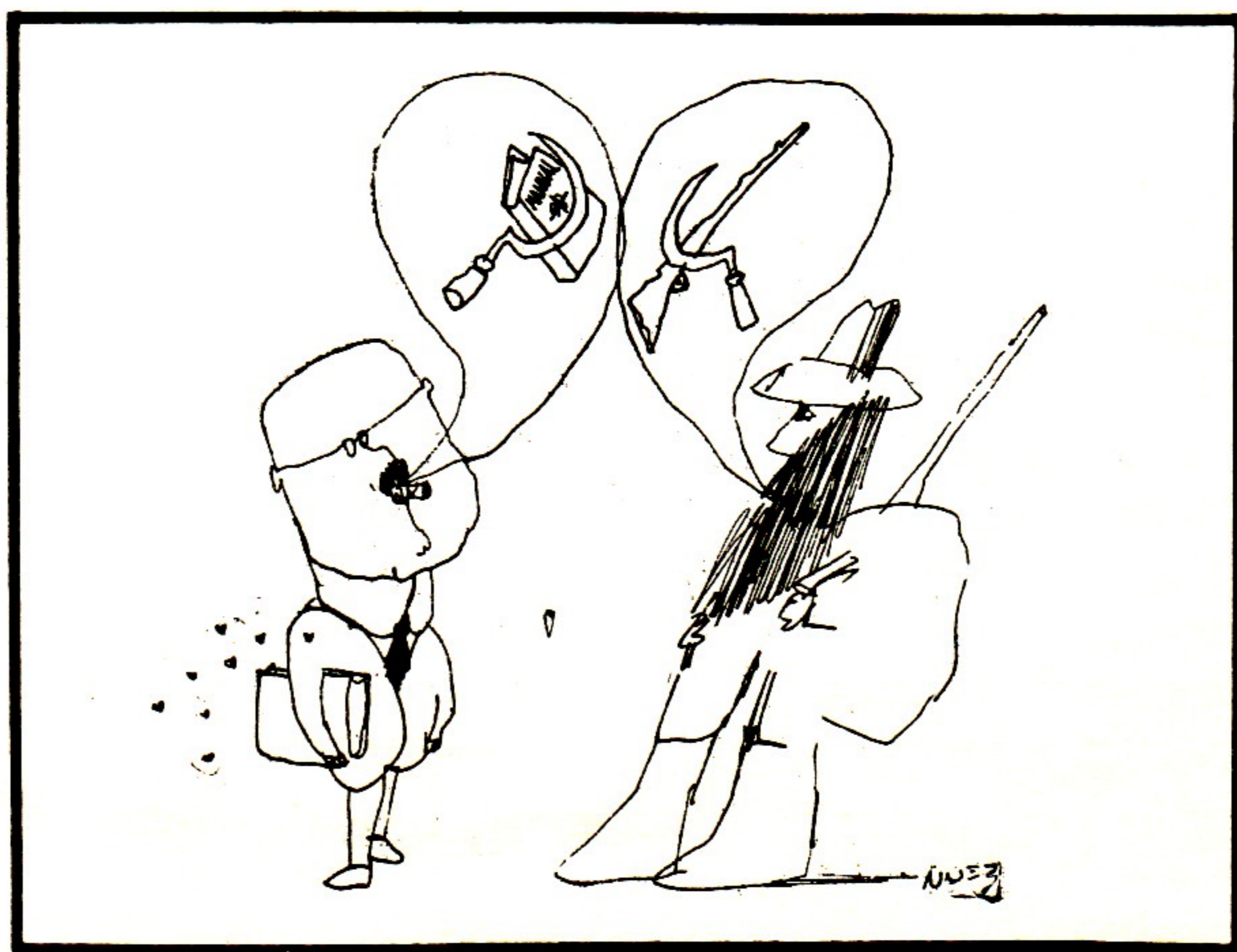
1. WÄHREND DER FORMIERUNG EINER GUERILLABEWEGUNG.

Das Eingreifen setzt die Existenz einer trotzkistischen Organisation voraus, meist selbst erst im Entstehen begriffen. Unsere Teilnahme an den Guerillabewegungen wird immer nur teilweise und oberflächlich sein, niemals ein tiefes Engagement oder ein vollständiges Aufgehen in ihnen. Das zu tun, hiesse unsere Kader ebenso wie die Vorbereitung einer disziplinierten und unabhängigen

Fortsetzung S. 8



Das 'Dilemma' der Philister: Bernsteinismus gegen Blanquismus, gesehen von "Granma", Organ der kubanischen Bürokratie. Revolutionärer Marxismus wird für sie nie an der Tagesordnung sein.



GUERILLAKRIEG

gen Organisation aufzugeben. Wir werden Kontakt mit den Bauern aufnehmen, die wir vielleicht für unser Programm gewinnen werden, wenn wir zeigen können, dass wir entschlossen und ausdauernd in unserem Kampf vor allem in den städtischen Zentren sind. Man darf nicht vergessen, dass in grundsätzlichen Fragen in Lateinamerika wie in der gesamten Welt die Stadt das Land führt. Nur unsere Kämpfe in den Städten werden die stärksten und bewusstesten Bauern und Landarbeiter überzeugen. Um sie zu gewinnen, müssen die unabhängigen Formationen des Kleinbürgertums durch das Proletariat politisch besiegt und aufgelöst werden.

Die Partei der Arbeiterklasse kann auf lange Sicht keine Rivalen dulden, die sich nach ihrem Sieg entweder unfähig zeigen, die sozialen Reformen durchzuführen oder aber sich, während sie diese in Angriff nehmen, bürokratisch einnisten, die Arbeiter unterdrücken und deren Führung liquidieren. Die Guerillabewegung ist keine Formation der Arbeiterklasse. Sie ist eine kleinbürgerliche paramilitärische Einheit. Das Proletariat wird den Guerillakampf nur insoweit unterstützen, als er anti-imperialistisch und gegen die Bourgeoisie gerichtet ist. Aber niemals darf die Arbeiterklasse die bonapartistische Führung unterstützen, denn ihre politische Ausrichtung enthält die Keime reformistischer und anti-proletarischer Kompromisse. Wir müssen die Guerillaführungen sehen, wie sie sind: wiederaufgelebte Varianten der russischen Narodniki, des maoistischen Voluntarismus und der neo-anarchistischen Tradition der anti-bolschewistischen Sozialrevolutionäre.

2. IN DEN FORTGESCHRITTENEN STADIEN DES GUERILLAKAMPFES.

Es wird immer möglich sein, dass wir uns darum bemühen, noch nicht vom 'guerrillismo' beeinflusste Teile der Bauernmassen für uns zu gewinnen. In jenen Gegenden, in denen die Guerillabewegung ihren Einfluss ausübt, sind die Möglichkeiten, revolutionäre Bauern anzuziehen, fast Null. Eine derart verhärtete Bauernschaft wird eine dem proletarischen Programm feindlich gegenüberstehende Macht sein. Auch die Stalinisten, die ohne Zweifel stark unter den Guerillas vertreten sind, werden unseren Einfluss unter den Bauern auszuschalten versuchen. Trotz dieser Schwierigkeiten müssen unsere Kader um jeden Preis versuchen, auf dem Land revolutionäre Verbündete für das Proletariat zu finden.

3. NACH DEM UNMITTELBAREN SIEG DER GUERILLABEWEGUNG.

Das Zögern und der opportunistische Zick-

zackurs der Guerillaführung, die fast immer versuchen wird, sich in grundsätzlichen Fragen mit der nationalen Bourgeoisie und dem Imperialismus zu arrangieren, werden Möglichkeiten eröffnen, unter den armen Bauern und Landarbeitern Agitation und Propaganda zu betreiben. Dies käme einem Wechsel in der revolutionären Initiative gleich, die von der zaudernden Guerillaführung auf das Proletariat und seine Verbündeten auf dem Lande überginge.

4. DER STURZ DER BOURGEOISIE DURCH DAS STÄDTISCHE PROLETARIAT VOR DEM SIEG EINER GUERILLAARMEE. Träte dieser Fall ein, so wäre der Kampf gegen den Imperialismus und seine Lakaien endgültig durch das Proletariat polarisiert. Eine intensive Agitation unter den Bauern wäre dann von grösster Bedeutung. Führt man sie nicht durch, liefe man in die dem internationalen Proletariat bereits bekannte Gefahr des Untergangs einer Kommune wie der von Paris 1871 oder der von Santo Domingo 1965. Wenn das Proletariat und seine Partei sich entschlossen zeigen, wird ein grosser Teil der Bauernschaft auf ihre Seite übergehen.

Man muss auf der grundsätzlichen Bedeutung einer trotzkistischen Führung der Arbeiterklasse bestehen. Nur das junge lateinamerikanische Proletariat kann für den Sozialismus in Lateinamerika kämpfen. Nur seine fest auf dem Boden des Übergangsprogramms stehenden Parteien können die Herrschaft der lateinamerikanischen Bourgeoisie und des Imperialismus beenden. Schliesslich kann nur das lateinamerikanische Proletariat die gewaltige Aufgabe des Aufbaus der UNION DER LATEINAMERIKANISCHEN SOWJETREPUBLIKEN beginnen und führen, notwendiges Glied, um unser Schicksal mit dem jedes revolutionären Proletariats in der Welt zu verbinden. Vorwärts, Arbeiter Lateinamerikas, nicht das geringste Zurückweichen! Gegen den Reformismus, für den Sieg des Marxismus! ●

**Zuschriften und
Bestellungen über:**